Ausstellungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **100 (2013)**

Heft 11: **Spezialitätenwohnen = Logement fin = Fine housing**

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bild: © Belgische Vereinigung von Autoren, Komponisten und Verlegern (SABAM), Brüssel 2013

Zentrales Ausstellungsstück der Brüsseler Schau ist das von van de Velde entworfene Büro des Königs Leopold III. von Belgien aus dem Jahr 1934/35.

Alleskünstler?

150 Jahre Henry van de Velde

Am 3. April 2013 jährte sich der Geburtstag des flämischen Malers, Designers, Architekten und Theoretikers Henry van de Velde zum 150. Mal. Grund genug, ein internationales «Henry-van-de-Velde-Jahr» auszurufen und mit einer Serie von Ausstellungen, Kolloquien und Sonderveranstaltungen zu feiern. Die wohl bedeutendste Schau kann man ab September im Musée du Cinquantenaire in Brüssel erleben, nachdem sie im Frühjahr in abgewandelter Form im Neuen Museum in Weimar präsentiert worden ist: «Henry van de Velde Passion – Fonction – Beauté». Unter Federführung der Klassik-Stiftung Weimar von Thomas Föhl und Sabine Walter, zusammen mit Werner Adriaenssens des Belgischen Musée du Cinquantenaire entwickelt, versammelt die Ausstellung Werke aller Schaffensperioden des «Alleskünstlers». Sie gibt einen Überblick über die Vielzahl der von ihm gewählten Ausdrucksmedien – Malerei, Grafik, Buchkunst, Möbel, Keramik, Gebrauchsgegenstände, Metallkunst, Schmuck, Textilien und Kleider bis hin zum Interieur und zur Architektur. Ergänzt wird diese breite Palette durch Verweise auf van de Veldes theoretisches Werk und seine Rolle als Pädagoge. Der Rundgang folgt den einzelnen Stationen eines reichen Lebens: von der Ausbildung als Maler, ersten Erfolgen im Avantgarde-Zirkel Les XX, dann 1893 der Bruch mit der Malerei und der Wechsel zum Kunsthandwerk im Gefolge von Ruskin, Morris und der englischen Arts & Crafts. 1895 verhalfen ihm der autodidaktische Bau des Wohnhauses «Bloemenwerf» bei Brüssel und die Interieurs der Eröffnungsausstellung der Galerie L'Art Nouveau im gleichen Jahr in Paris, die trotz harter Kritik der Bewegung ihren Namen gab, zum Durchbruch und rascher Bekanntheit im benachbarten Deutschen Reich. Van de Veldes Versuch, die dynamischen Linien der Naturkräfte auf die Alltagsumgebung zu übertragen und radikal mit dem eklektischen Historismus zu brechen, steht um 1900 am Übergang zur Moderne. Mit dem Umzug nach Weimar 1902 beruhigt sich sein Stil. Er nähert sich der Sachlichkeit des frühen Werkbunds, während die 1908 von ihm gegründete Kunstgewerbeschule das Modell der Lehr-

1 Klaus-Jürgen Sembach, Birgit Schulte, Henry van de Velde: ein europäischer Künstler seiner Zeit, Wienand, Köln 1992.

Bild: Louis Held, Weimar © Fonds Henry van de Velde, ENSAV – La Cambre, Brüssel

Van de Veldes sechsarmiger Kerzenleuchter, entworfen 1898/99, steht symbolisch für sein gesamtkunstwerkliche Streben.

Fliessende Linien bestimmen das breite Werkschaffen des einflussreichen Gestalters Henry van de Velde, in dem jedes künstlerische Detail mit seinem Umfeld harmoniert. Bild: van de Velde im im Weimarer Atelier an der Kunsthochschule um 1908.

werkstätten einführt, aus dem 1919 unter seinem Nachfolger Walter Gropius das Bauhaus hervorgehen sollte. Doch bei aller theoretischen Begeisterung für die Maschine und ihre Produkte blieb van de Velde dem handwerklichen Charakter und individuellen Gepräge seiner Entwürfe verpflichtet, so dass die folgende Generation der 1920er Jahre sich über ihn hinwegsetzte. Die Geschichtsschreibung der Moderne behandelt(e) ihn nur noch als Vorläufer – analog zu Loos, Wagner und Wright.

Weit zerstreute Werke

Doch van de Velde hatte das Glück einer zweiten (und dritten) Karriere in der Zwischenkriegszeit, zuerst in den Niederlanden, dann in Belgien. Zudem lebte er lange genug (bis 1957), um sich am wiedererwachenden Interesse am Stil um 1900 zu erfreuen. Heute sind seine Stücke gesuchte Raritäten und erzielen Höchstpreise am Kunstmarkt, weshalb das grosse Verdienst der Kuratoren in der Zusammenstellung und Wiedervereinigung des weit zerstreuten Werks liegt.

Einer der Höhepunkte der mit über 500 Objekten monumentalen Retrospektive ist der sechsarmige Kerzenleuchter (1898/99, versilberte Bronze), ursprünglich als Paar für den Mäzen Harry Graf Kessler gestaltet. Aus Zürich ist die Tapisserie «La Veillée des Anges» (1892–93, Museum für Gestaltung und Kunst) angereist, die zusammen mit den Esszimmermöbeln seines ersten Hauses «Bloemenwerf» gezeigt wird. Überhaupt ist der Versuch der Ausstellung hoch anzusetzen, die Werke im Kontext zu präsentieren, also entweder als Ensembles ganzer Einrichtungen oder durch Vergleiche zu Vorgängern, Zeitgenossen wie auch zu befreundeten Künstlern, deren Werke van de Velde sammelte, seinen Kunden empfahl oder in seine ganzheitlichen Entwürfe miteinbezog. Zudem nimmt jede Ausstellung punktuell Bezug auf den jeweiligen Ausstellungsort: in Weimar bestach das grosse Tafelgedeck der Porzellanmanufaktur Meissen von 1902/03 mitsamt der Besteckserie «Modell I» und veranschaulichte das illustre «Neue Weimar» der Kunst- und Lebensreform. Nach Brüssel lockt das Büro König Leopolds III. von Belgien aus dem Jahr 1934/35: eine kleine Sensation, da dieses Ensemble mitsamt Teppich und Gemälde (La fondation de la Toison d'Or, Henri Leys, 1862) zum ersten Mal öffentlich gezeigt wird.

Suspekter Flame

Dabei war das Verhältnis des Heimatlandes Belgien zu van de Velde nicht immer ungetrübt: schon in der Zwischenkriegszeit war der germanophile Künstler seinen Landsleuten suspekt – erst recht nach dem 2. Weltkrieg, so dass er die letzten Lebensjahre im Schweizer Exil in Oberägeri zubrachte, unterstützt von Alfred Roth und Hans Curjel. So scheint es verständlich, warum der Französisch sprechende Flame heute in Deutschland, der Schweiz oder den benachbarten Niederlanden besser bekannt ist als im Heimatland.

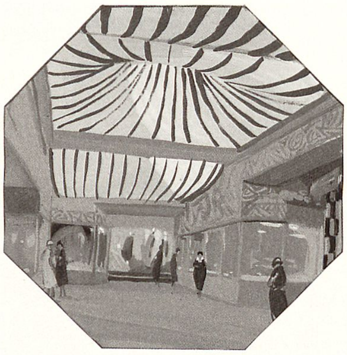
Die gelungene Ausstellung begleitet ein umfassender, reich bebilderter Katalog, der auf Niederländisch, Französisch und Englisch mit Beiträgen die Einzelaspekte des Werks vertieft. Leider verfolgen die Herausgeber ausdrücklich nicht den Anspruch, mit dem Katalog die van-de-Velde-Forschung voran zu bringen. Dass es auch anders gehen kann, zeigt der Vergleich zum Katalog der letzten grossen Retrospektive von 1992,[1] die den Spagat zwischen wissenschaftlicher Recherche, neuen Lektüreangeboten und der Adressierung eines breiteren Publikums besser zu leisten vermochte. Und da wir gerade bei den wenigen Schwachpunkten sind: Das architektonische Werk ist in der Ausstellung unterrepräsentiert zu Gunsten der gesamten künstlerischen Breite. Wahrscheinlich steht dahinter der Gedanke, dass die interessierten Besucher ohnehin die Bauten selbst aufsuchen, um van de Veldes Architektur im Massstab 1:1 zu erleben.

Und tatsächlich, man sollte die anderen Sonderausstellungen und die zugänglichen Bauten van de Veldes nicht vergessen: es gibt eine Tour in Thüringen und Sachsen, wie auch eine Sonderseite des Flämischen Architekturinstituts. Also, auf, auf – auf die Spuren van de Veldes!

— *Ole W. Fischer*

Ausstellung
Henry van de Velde.
Passion – Fonction – Beauté
13.9.2013 – 12.1.2014
im Cinquantenaire Museum,
Parc du Cinquantenaire 10, Brüssel.
Öffnungszeiten:
Di – Fr 9.30–17.30 Uhr, Sa – So 10–17 Uhr

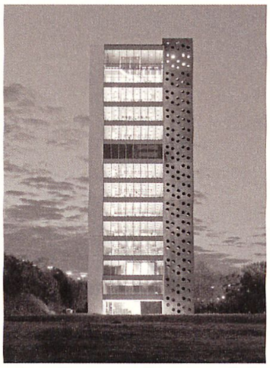
Ausstellungskatalog
Thomas Föhl und Werner Adriaenssens (Hg.), Henry van de Velde – Passion – Fonction – Beauté, Lannoo Tielt 2013
304 Seiten, zahlreiche Abb.,
Franz., Engl., Niederländ.,
CHF 60.–/EUR 45.–
Bereits auf Deutsch erschienen:
Thomas Föhl und Sabine Walter (Hg.), Henry van de Velde – Leidenschaft, Funktion und Schönheit, Weimarer Verlagsgesellschaft, 2013
Online-Ressourcen:
Tour in Thüringen und Sachsen:
www.vandevelde2013.de;
Sonderseite des Flämischen Architekturinstituts:
www.vai.be/en/henry-van-de-velde-year-2013



Als Art Déco die Welt verführte

Cité de l'architecture
et du patrimoine, Paris
Bis 17. Februar 2014
www.citechaillot.fr

WYSIWYG – What you see is what you get: Im Palais de Chaillot an der Place du Trocadéro, einem der eindrücklichsten Gebäude des Art Déco, wird in einer Ausstellung der Blick zurück auf jene Epoche geworfen. Dreh- und Angelpunkt dieser Schau ist eine andere Ausstellung, die Exposition internationale des arts décoratifs et industriels von 1925, die damals in Sichtweite am linken Ufer der Seine stattgefunden hat: die Geburtsstunde des Stilbegriffs «Art Déco». Schon in den 1920er Jahren war Art Déco ungemein populär – warum sollte es heute anders sein? Die grosse Retrospektive passt in eine Zeit, in der gerade Architekten sich wieder für die Formenwelten vergangener Zeiten interessieren und in ihren Arbeiten oft spielerisch durch die Epochen reisen, nicht nur zu den Vorläufern der Moderne. Eingeleitet wird die aktuelle Schau von einer Gegenüberstellung von Henri Sauvages Villa Majorelle und Robert Mallet-Stevens' Villa Cavrois. Die beiden Häuser verkörpern prototypisch die Breite des Spektrums, das vom «klassischen» Jugendstil bis weit in die Avantgardebewegung reicht. Neben dem nahe liegenden Fokus auf architektonische und künstlerische Werke in Frankreich wirft die Ausstellung auch einen Blick auf die weltweite Resonanz und damit verbunden die jeweils lokalen Einfärbungen in Belgrad oder Rio de Janeiro. —*cs*



Xaveer de Geyter

Civa - Centre International pour la Ville,
l'Architecture et le Paysage
Rue de l'Ermitage 55, Brüssel
8. November 2013 bis 26. Januar 2014
www.civa.be

Der 1957 geborene Architekt Xaveer de Geyter war in einer der kreativsten Phasen des Office for Metropolitan Architecture beteiligt an den spektakulären Projekten wie dem Terminal Zeebrugge (1989), dem ZKM-Würfel Karlsruhe (1992), den Bibliotheken für Paris Jussieu (1992) sowie auch dem Stadtkonzept für Melun Sénart (1987). Aus Koolhaas' Büro nahm er nach zehnjähriger Mitarbeit den Auftrag für ein Projekt im Niederländischen Breda mit. Dort baut er bis 2001 einen zweigeschossigen Parkhausring fertig, auf dem sich 137 Wohnungen in fünf Hochhäusern stapeln. Parallel zum Engagement bei OMA hat de Geyter seit 1988 ein eigenes Architekturbüro in Brüssel aufgebaut. Aufgefallen sind seine Bauten für die Universität in Gent (Fakultät für Ökonomie und Forum) sowie die dortige Kunstschule Sint-Lucas (vgl. wbw 7/8–2011) sowie 2011 das Hochhaus für die Ellishout Hotelschule in Anderlecht. Manchmal führen ihn Anfragen auch in die Schweiz, etwa zu den Flughafenplanungen in Genf oder zur Grossüberbauung «Circle» in Zürich-Kloten. Urbanistische Visionen zeigte er jüngst mit der Entwicklung eines grossen Wohnungsbaus mit 410 Einheiten in Bordeaux oder einem Masterplan zu einem Stadtgebiet in Paris-Saclay. Die erste Ausstellung zu seinem Gesamtwerk wird somit spannende Bezüge eröffnen. —*rz*

Bild: Ellishout Hotelschule auf dem Campus Coovi in Anderlecht bei Brüssel © Frans Parthesius

baden
duschen
waschen
wellness

Schmidlin
Stahlbadewannen
swissmade

Wilhelm Schmidlin AG
6414 Oberarth